

Micha 7,18f.

# Vergebung

**Grundlage zur Annahme**

Neues Leben Seminar

Seelsorge

Ron Kubsch

Vorgelegt von

Marco Lindörfer

März 2004

## Inhaltsverzeichnis:

<b>1. <u>Einleitung: Vergebung – Grundlage zur Annahme...</u></b>	<b>3</b>
a. Ziel der Seelsorge.....	3
b. Begriffsdefinition: Annahme.....	4
c. Problemstellung.....	5
<b>2. <u>Darstellung der Thematik.....</u></b>	<b>5</b>
a. Exegetische Auslegung zu Micha 7,18f. ....	5
b. Anwendung für die Seelsorge-Praxis.....	10
<b>3. <u>Ergebnis und begründete Stellungnahme.....</u></b>	<b>13</b>
<b><u>Bibliographie.....</u></b>	<b>15</b>

## **1. Einleitung: Vergebung – Grundlage zur Annahme**

### **a. Ziel der Seelsorge**

Das Ziel unserer Gesellschaft wird bisweilen damit ausgewiesen, dass alles erlaubt und gut ist, was uns Freude und Wohlbefinden ermöglicht.

Aus dem Jahresrückblick 2003 ergeben sich solche Schlagzeilen, wie „Metrosexuell: Nur ein Randphänomen“ (n24. boulevard I), na und! Hauptsache ich fühl mich wohl. Oder: „Die Gesellschaft wird immer vulgärer. Wer Haut zeigt, fällt auf – und wer viel Haut zeigt, fällt noch mehr auf“ (n24. boulevard II).

Bekannte Schlagzeilen wie diese aus dem vergangen Jahr gehören ganz natürlich zu unserer Gesellschaft und unserem Zeitgeist. Jeder strebt danach erfolgreich und glücklich zu sein, egal auf welche Art und Weise. Jeder möchte Zufriedenheit und Freude in seinem Leben erfahren.

Auch in unseren christlichen Kreisen sind diese Wunschgedanken vorhanden und in der Seelsorge-Praxis ist diese gesellschaftliche Prägung zu spüren.

Wir müssen uns die Frage stellen: „Wonach fragt der Ratsuchende letztlich? Was erhofft er sich am meisten von der seelsorgerlichen Beratung?“ (Crabb. Die Last des andern. 13).

Crabb beantwortet diese Frage damit, „als sei unser so leidenschaftlich angestrebtes Ziel im tiefsten Grunde egoistisch: `Ich möchte, dass es mir gut geht.` oder: `Ich möchte glücklich sein´“ (Crabb. 13f.).

Die Bibel dagegen lehrt uns, dass unser Glückseligkeit nur ein Nebenprodukt ist. In erster Linie sollen wir Gott gehorchen, in der Wahrheit bleiben und ihn bekannt machen. Darum kann das Glück des einzelnen weder Ziel eines christlichen Lebens noch Ziel christlicher Beratung sein. (CRABB. 15)

Das Ziel der Seelsorge kann also nicht in erster Linie das Glückseligkeit des Menschen sein, sondern Seelsorge soll helfen, die Gemeinschaft mit Gott zu vertiefen.

Das Ziel der Seelsorge ist letztlich die Verherrlichung Gottes. Das heißt: „Gottes Wesen durch mein Verhalten zu offenbaren“ (Crabb. 15).

Seelsorge soll in eine tiefere Gemeinschaft mit Gott führen und darüber hinaus – aus dieser Gemeinschaft mit Gott – zum Dienst am Nächsten befähigen; ich soll lernen anderen Menschen dienen zu können.

Um in der Einheit einer zwischenmenschlichen Beziehung leben zu können und meinem Mitmenschen dienen zu können, benötige ich 3 Grundlagen: die Gnade Gottes, ein freudiger Gehorsam aus dieser Gnade heraus und die Annahme meines Mitmenschen (nach Crabb. In guten wie in bösen Tagen. 116). Diese Bausteine bilden den Weg hin zu dieser beziehungsmaßiger Einheit und dem Dienst an meinem Nächsten. Die Reihenfolge dabei ist wichtig:

Ohne Vertrauen zu Gottes Gnade kein freudiger Gehorsam;  
ohne Gehorsam, der sich in der Zuwendung zum ... [Nächsten] ausdrückt, keine Annahme. (CRABB. 116)

#### **b. Begriffsdefinition: Annahme**

Der biblische Maßstab im Umgang mit anderen Menschen, ist nicht nur der, dass wir unseren Nächsten aushalten sollen, sondern von uns wird erwartet, einander anzunehmen (vgl. Römer 15,7). „Einander annehmen ist mehr als einander dienen“ (Crabb. 140). Und weiter „besteht ein Unterschied zwischen Annahme und Gefallen“ (Crabb. 141).

Annahme besteht nicht aus spontanen Gefühlen und ist weit mehr als die Entscheidung dem Nächsten vorbehaltlos zu dienen. „Seinen ... [Nächsten] annehmen kann nur, wer ihm vergeben hat“ (Crabb. 144).

Aus Matthäus 18,21-35 erfahren wir die Grundbedeutung der Vergebung: den Erlass einer Schuld. „Vergabung erfordert eine höchst widernatürliche Entscheidung, dass nämlich der Schuldner keine Strafe für sein Vergehen erleiden soll“ (Crabb.149). Vergebung ist somit die Grundlage der Annahme.

### **c. Problemstellung**

Micha 7,18f., ein grundlegender Text wenn es um Vergebung in der Bibel geht, spricht davon, wie Gott uns Menschen unsere Schuld vergibt und dient uns somit als vorbildhaftes Beispiel, wie wir unserem Nächsten vergeben sollen.

Die Frage die wir in der folgenden Arbeit betrachten werden ist unter anderem die Frage nach der Wichtigkeit der Vergebung. Warum ist Vergebung für die Seelsorge und die Annahme so wichtig?

Kann ich die christliche Redewendung: „vergeben und vergessen“ wirklich noch ernst nehmen, wenn ich tief verletzt worden bin?

Wieso ist es wichtig zu vergessen, wenn Gott bereits vergeben hat? Gibt es wahre Vergebung und wie sieht sie aus?

Diese und andere Fragen sollen in der folgenden Darstellung beantwortet werden.

## **2. Darstellung der Thematik**

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übriggeblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält denn er ist barmherzig!

Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. (DIE BIBEL, Micha 7,18f.)

Was sagt nun dieser zitierte Vers über die Wichtigkeit der Vergebung in der Seelsorge, als Grundlage der Annahme aus?

Durch die exegetische Betrachtung des Verses sollen Schlüsse für mein Verhalten gewonnen und auf die oben genannte Problem- und Fragestellung angewandt werden.

### **a. Exegetische Auslegung zu Micha 7,18f.**

Der Prophet Micha aus Moreschet, der seine von Gott empfangenen Weissagungen an Juda selbst zu Lebzeiten abgefasst hat, schreibt in den letzten Versen seines Buches ein Gebet

auf, in dem er Gott um den Erweis seiner Treue bittet. In seiner dritten und letzten Rede, die jeweils alle aus einem Drohwort und einer Verheißung bestehen, nennt der Prophet zunächst das, was Gott von seinem Volk fordert (6,9) und zeigt anschließend die Diskrepanz zu dieser Forderung Gottes auf (6,9-12). Gott kündigt sein Gericht an, da Sünde und Untreue gegenüber seinen Forderungen nicht ohne Folgen bleiben (6,13-16). Von einem Klagelied des Propheten (7,1-6) geht es in dem Gedankengang des Propheten weiter, hin zu der Verheißung (7,8-20). Vertrauen auf Gott lohnt sich. Er ist ein gerechter Gott, deshalb besteht die Hoffnung auf Erneuerung, auch wenn das angekündigte Gericht Gottes kommen wird (7,8-13). Micha betet zu Gott und bittet ihn um Erweis seiner Treue (7,14-20). Gott wird Israel bzw. den Rest davon weiden und Israel wird dank Gott über die Feinde siegen (V. 14-17). Micha wendet seinen Blick, in den letzten Versen seines Buches, weg von den Heiden hin zu Gott. Er lobt ihn für seine unvergleichliche Gnade. Es ist eine prophetische Liturgie, die von zuversichtlicher Erlösungsgewissheit spricht. Beginnend mit dem Ausruf: „Wer ist ein Gott, wie du!“ zeigt er Gottes souveränes, gnädiges Handeln auf. Er beschreibt Gottes Wesen auf einzigartige Art und Weise. Durch diese Formulierung greift er das Thema des gesamten Buches auf, das Gottes Wesen in seinem gerechten Handeln beschreibt. Gott ist ein gerechter Richter und gnädiger Herrscher seines Volkes. Durch mehrere Parallelismen wird in den folgenden Versen diese Behauptung des Propheten deutlich. Die Wiederherstellung seines Volkes und gnädige Behandlung der Menschen hängt allein an Gott. Er ergreift souverän die Initiative. Gott vergibt Vergehen und Verbrechen, Schuld und Sünde. Sein Zorn hat nicht für immer Gültigkeit, im Gegensatz zu seiner Gnade, die niemals endet (V. 18). Gott erbarmt sich über uns und lässt dabei unsere Vergehen unbeachtet. Unsere Zielverfehlungen wird er in die Tiefen des Meeres werfen (19). Der Gedankengang gipfelt in der Treue Gottes, die er schon

vorzeiten geschworen hat. Er steht zu seinem Bund mit Abraham auch heute, der an keine Bedingungen, seitens der Menschen aus, geknüpft ist (20). Die Erkenntnis der Treue Gottes, trotz der Untreue seines Volkes, wird am Ende des Buches triumphierend von Micha dargestellt. Gottes Treue schenkt Hoffnung, denn seine Gnade hat kein Ende.

Dies ist auch gleichzeitig das Thema des Textes von Micha 7,18f., das der Prophet am Ende seines Buches zusammenfassend für das gesamte Werk herausstellt. Gott ist ein gerechter Herr und getrieben von seiner Liebe zu seinen Geschöpfen überwiegt seine Gnade dem eigentlich verdienten Zorn. Gottes Gnade und sein vergebendes Wesen ändern sich nie.

Nachdem der Gedankengang des Kontextes beschrieben wurde, und das Thema des Textes anhand dieses Gedankenganges formuliert wurde, werde ich die, dem Text zugrunde liegende Perikope gliedern.

Der Überschrift: Wer ist ein Gott, wie du! (V. 18) folgt die Erklärung des Wesens Gottes. In neunfacher Weise wird in den Versen 18-20 dieses Wesen beschrieben: Er vergibt Sünde, er erlässt Schuld, er hält nicht ewig fest an seinem Zorn, er hat gefallen daran Gnade zu zeigen, er erbarmt sich, er tritt die Schuld unter seine Füße, d.h. er lässt sie unbeachtet, ja er wirft sie sogar in die Tiefen des Meeres, er ist Treu, da wo Menschen untreu sind, er steht zu seinem Bund ewiglich.

Die Auslegung zu Micha 7,18f.<sup>1</sup>:

**18** Michas Lobpreis, des Wesens Gottes, beginnt in Vers 18 mit einem ausrufend gebrauchten Fragepartikel. Dieser Ausruf ist zugleich die Überschrift über die gesamte Perikope. Wer ist ein Gott, wie du! (vgl. Exodus 15,11). Mit Gott wird an dieser Stelle ein Wort gewählt, das einen Allgemeinbegriff mit Ausschließlichkeitsanspruch darstellt. Auf den wahren Gott bezogen, beansprucht Jahwe diese Bezeichnung für sich. Diesem

---

<sup>1</sup> Auf der Grundlage der Hebräisch Exegese, Mai 2003, sollen alle hier gewonnenen Erkenntnisse kurz in Kommentarform dargestellt werden. Die Bibliographie der Exegese kann auf Wunsch dieser Ausarbeitung nachgereicht werden.

Nominalsatz folgen zwei weitere Nominalsätze, in denen jeweils ein Partizip die Funktion des verbalen Satzgliedes übernimmt. In diesen zwei Sätzen findet sich der Parallelismus vor, der die Bedeutung des ersten Satzes wiederholt. „Gott vergibt Sünde“. Die Partizipien die hier das „Vergeben“ ausdrücken sind interessant anzusehen. Zuerst נשא das den Stellvertretungscharakter der kultischen Terminologie einnimmt und vergeben ausdrückt. Zum anderen עבר das ein unvollkommenes Bild von vergeben darstellt, da es „vorübergehen“ bedeutet, durch die Wiederholung des Parallelismus jedoch das gleiche aussagt wie das erste Partizip. Der Parallelismus setzt sich fort in dem Akkusativ-Objekt des Satzes, dem Begriff Sünde. עון wird mit „Verkehrung“ wiedergegeben. Ein dynamistischer Ausdruck, der unabhängig von willentlichen oder unwillentlichen Faktoren gebraucht wird. Der zweite Begriff für Sünde ist פשע. Er bezeichnet ein Verbrechen im Hoheitsbereich Gottes. In der damaligen Zeit als ein Rechtsbegriff bekannt. Die Partizipialsätze werden im Deutschen mit einem Relativsatz angeschlossen und diese gesamte Anrede Gottes werden durch ein indirektes Objekt erweitert. Das Dativ-Objekt nennt die Empfänger der Sündenvergebung und ist in einer Constructus-Verbindung dargestellt. „Den Übriggebliebenen seines Besitzes“. Der Restgedanke für den antiken Menschen spielte eine große Rolle, da von diesem Rest das Überleben abhing. Bleibt ein Rest übrig, so gibt es Hoffnung für das Überleben. In unserer Stelle wird es als Heilsverkündigung von Jahwe aus gesehen, der in seinem Gericht einen Teil verschonen wird. Der eigentlich ambivalente Charakter des Begriffs wird hier einseitig benutzt. Vorausschauend auf die Zukunft kann er, durch Jesus Christus, auch für die Heiden gelten (vgl. Römer 11,5.11f). Das Wort Besitz meint einen dauerhaften Besitz (vgl. Joh. 10,27f.) und schließt somit direkt an das Folgende

an. „Er hält nicht für immer fest an seinem Zorn“. Gottes Zorn gilt nicht für immer, sondern ist, im Vergleich zu seiner liebenden Treue (רַחֵם, vgl. Exodus 34,6), begrenzt. Diese Treue ist bei Gott unabhängig vom Gegenüber. Das finite Verb in diesem Satz ist ein Perfekt. Die begründende Konjunktion am Anfang des letzten Satzes folgt der Negation, und so handelt es sich hierbei um einen Adversativsatz. „Vielmehr wird er Gefallen haben an liebender Treue“. Das Verb des Satzes, ebenfalls ein Perfekt, spricht von dem Handeln, das von dem Höheren ausgeht. Die zwei Perfektformen bezeichnen somit am Ende von Vers 18 das, was von Gott bekannt ist.

**19** Alle Verbformen in diesem Vers sind durch Imperfektformen gebildet. Im Vergleich zum vorigen Vers ist hier vorausschauend von dem, was von Gott zuversichtlich zu erwarten ist, die Rede. Die Erfüllung, so zeigt sich durch das NT (vgl. Römer 11,5.11f., Römer 4,17; Galater 3,7-9.29), geschieht in Jesus.

יָשׁוּב am Anfang des Satzes wird adverbial gebraucht für „wieder“. Es ist das Kennzeichen für das speziell von Jahwe zu erwartende Tun und weist auf den besprechenden Text hin. Das folgende finite Verb, „er wird sich erbarmen“ ist das Hauptverb des Satzes. Es stellt das ursprüngliche Verhältnis wieder her und zeigt die Lebensgrundlage auf. Gottes Erbarmen ist die Lebensgrundlage der Übriggebliebenen damals, wie heute. „Er wird unsere Sünden unbeachtet lassen“. Das Verb personifiziert die Sünde, die hier im Plural steht. Wie schon in Vers 18, so zeigt sich auch hier ein Parallelismus auf. Das Wort für Sünden ist der Begriff für Verkehrung. Im nächsten Satz steht für den Sündenbegriff חַטָּאת. Es meint die Zielverfehlung und wird umgangssprachlich verwendet. Auch dieser Begriff steht im Plural (Parallelismus). Durch das Interrogativpronomen, das die Totalität aufzeigt, wird der Sündenbegriff komplett auf alle Arten von Sünde

verallgemeinert. Die Verwendung der drei Hauptworte für Sünde im AT (Trias) ist formelhaft und drückt systematisch die Menge aller Verfehlungen aus. Es disqualifiziert die Sünde auf jedem Gebiet und ist als Triasformel der Ersatz für die Intention aller Begriffe für Sünde. Micha benutzt die unterschiedlichen Sündenbegriffe um die unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Im letzten Satz des 19. Verses findet sich auch eine Constructus-Verbindung: „in die Tiefen des Meeres“. Sie bezeichnet die Ortsangabe, wohin alle Sünden bei Gott geworfen werden (vgl. Exodus 15,4.5.10, als die Ägypter von Gott im Meer versenkt wurden).

Im gesamt-biblischen Kontext wird hier nichts Neues ausgesagt. Micha 7,18f. behandelt ein zentrales Thema des AT und NT. Das Wesen Gottes wird beschrieben. Es spricht den Aspekt seiner Sündenvergebung und Gnade an, die in Jesus Christus heilsgeschichtlich seine Erfüllung findet. Die Verheißung aus Micha richtet sich auf Jesus hin aus. Er erfüllt die Sündenvergebung durch sein einzigartiges Opfer. Die Gemeinde Jesu ist mit hineingenommen in diese Verheißung und das gibt ihr heutzutage Hoffnung, auch in dunklen Stunden. Für die orthodoxen Juden, die diese Verse am Großen Versöhnungstag lesen, hat die Stelle heute auch noch eine wichtige Bedeutung, wieweil die Erfüllung und Vollendung dieser Verheißung in Jesus Christus zu finden ist. Jesus ist die Grundlage der Hoffnung – durch Gottes gnädiges Handeln, das mit seinem Wesen untrennbar verbunden ist.

#### **b. Anwendung für die Seelsorge-Praxis**

Aus den exegetisch gewonnenen Kenntnissen wird ein Prinzip, als logische Folge des Textes, erkennbar.

Gottes Gnade ist unabhängig von Menschen, ewig-gültig bestehende Größe. In Jesus Christus und seinem Kreuzestod findet diese Stelle seine Erfüllung. Der Kerngedanke des Textes gründet auf Gottes gnädigem Wesen: Er vergibt, wo Sünde

herrscht, er ist treu, wo Menschen untreu sind, er zeigt seine Gnade, da wo eigentlich Zorn gerechtfertigt wäre. Die Grundbedeutung der Vergebung wird hier deutlich sichtbar: der Erlass einer Schuld. „Vergebung ist mehr als die Bereitschaft, bestimmte Vergeltungsmaßnahmen nicht auszuführen“ (Crabb. 149), man muss bereit sein, keinerlei Vergeltung für das Vergehen zu fordern.

Vergebung verlangt eine bewusste Entscheidung dem Anderen zu vergeben, eine Entscheidung ihm erneut zu dienen und muss somit zu neuen Liebesbeweisen gegenüber dem Sünder führen (nach Crabb. S. 149).

Vergebung hat demzufolge etwas mit einer klaren Entscheidung und einem geänderten Verhalten zu tun. Dies ist sicherlich soweit gut und richtig, führt uns allerdings nicht zu unserem gewünschten Ziel, den Mitmenschen anzunehmen. Wenn ich verletzt und zutiefst enttäuscht worden bin, kann ich zwar eine bewusste Entscheidung der Vergebung treffen und bereit sein mein Verhalten zu ändern, aber eine bedingungslose Annahme wird deshalb noch nicht erfolgen können, da der Schmerz oder die Bitterkeit zu tief sitzen.

Jesus Christus, der den Text aus Micha 7 vollständig zur Erfüllung gebracht hat, bietet mir eine Vergebung an, die meine Beziehung zu Gott erneuern wird, wenn ich auf dieses Angebot eingehen und seine Vergebung für mich persönlich annehme. Diese Beziehung zu Gott wird erneuert, vollständig und von Grund auf. Es ist keine Vergebung, die mich in regelmäßigen Abständen an meine Sünde erinnert, sondern es ist eine Vergebung, bei der ich die Angelegenheit als erledigt betrachten darf.

Wenn Micha in unserem Text davon spricht, dass unsere Sünden in die Tiefen des Meeres geworfen werden, dann spricht das von einer vollständigen Vergebung der Sünden. Sie sind für immer auf dem Boden des Meeres versenkt worden, d.h. für Gott ist die Sünde vergeben und vergessen, so als wäre sie nie

geschehen. Meine Sünden werden durch Jesu Opfertod am Kreuz nicht nur verdeckt, vertuscht oder gut geredet, bis man sie nach kurzer Zeit wieder herausholt, um sie erneut gegen mich zu verwenden, nein. Wem die Sünden von Jesus vergeben wurden, dem sind sie wirklich bis in alle Ewigkeit vergeben. Micha gebraucht hier ein sehr schönes Bild von Vergebung, welches auch in unserer Seelsorge-Praxis Anwendung finden sollte.

„Der Seelsorger, der seinem Klienten lediglich rät, sich dazu zu entschließen, dem andern zu vergeben, wird ihn nicht weiterbringen auf dem Weg der geistlichen Reife“ (Crabb. 155).

Zur wahren, vollständigen Vergebung noch so sehr schmerzender Ereignisse reicht ein starkes Bemühen und immer wieder neu formulierte Entscheidungen der Vergebung und des Dienens nicht aus, um die Annahme des Anderen herbeizuführen. „Veränderte Denkvoraussetzungen, eine neue Bewertung des Ereignisses selbst, sind notwendig“. Die „Abkehr von der falschen Perspektive hin zu einer richtigen Bewertung ist der zentrale Punkt jeder wirklichen Bemühung zu vergeben“ (155).

Gottes ewige Gnade und Vergebung, die in Jesus zur Erfüllung gelangt ist, basiert auf seiner unendlichen Liebe zu uns Menschen. Durch die Hingabe seines Sohnes zur Erlösung der Menschen geschieht eine Veränderung des Blickwinkels. Durch den Tod Christi und seine Auferstehung können wir Menschen in die Beziehung zu Gott eintreten. Gott sieht uns sündhafte Menschen in Christus an (Epheser 2,10), als vollkommen, gerecht und untadelig in seinen Augen. Gott bewertet uns Menschen nach einem neuen Maßstab, nämlich nach seinem Sohn Jesus Christus. Dieses Wissen ist zugleich die Grundlage unserer menschlichen Existenz und aus dieser Grundlage müssen wir Menschen unsere täglichen Bedürfnisse nach Liebe und Anerkennung ableiten. Wenn ich das sündhafte Ereignis meines Mitmenschen an mir aus der Perspektive betrachte, dass dadurch nicht meine Bedürfnisse nach Sicherheit und Bedeutung (nach Crabb. 155) gefährdet sind, und ich anfangs das Ereignis neu,

als wunschbezogen zu bewerten, weil es das eigene Verlangen durchkreuzt hat, dann kann ich zu wahrer Vergebung gelangen.

Ich muss lernen, das Ereignis und seine Bedeutung für mich in einen biblischen Zusammenhang zu stellen. Der Zusammenhang in dem ich ein Ereignis bewerte ist von enormer Wichtigkeit. Wenn ich das sündhafte Ereignis meines Nächsten an mir nicht als Bedürfnisbezogene Existenzielle Wichtigkeit bewerte, sondern als Wunschbezogenes Ereignis betrachte, dann kann ich die Grundlage zu wahrer Vergebung legen und somit wiederum die Grundlage zu wirklicher bedingungsloser Annahme.

Für die Seelsorge-Praxis ergibt sich aus Micha 7,18f. und dem Vorbild der Vergebung die enorme Wichtigkeit der wahren, vollständigen Vergebung, um meinen Mitmenschen annehmen zu können.

„Seinen ... [Nächsten] annehmen kann nur, wer ihm vergeben hat. Dazu muss man bereit sein, das Verhalten des ... [Nächsten] im biblischen Zusammenhang zu betrachten“ (156).

### **3. Ergebnis und begründete Stellungnahme**

Das Ziel der Seelsorge haben wir zu Beginn der Arbeit wie folgt definiert: Gott zu verherrlichen und dadurch dem Mitmenschen dienen zu können.

Dieser Dienst am Nächsten kann nur geschehen, wenn die Annahme eines sündhaften Gegenübers vorhanden ist. Wahre und vollständige Vergebung ist die Grundlage der Annahme.

In Micha 7,18f. finden wir somit einen Text der zeigt, wie wichtig Vergebung für das Ziel der Seelsorge zum einen ist und zum anderen, wie diese Vergebung aussehen sollte.

Die Bibel spricht der Vergebung eine große Bedeutung zu und fordert sie von uns Christen an verschiedenen Stellen. Wer mit dem Zeugnis der Bibel vertraut ist, kann die Wichtigkeit der

Vergebung nicht leugnen. Nicht nur die Wichtigkeit wird meiner Meinung nach in der Heiligen Schrift bezeugt und aufgezeigt, sondern zugleich auch die Notwendigkeit wahrer Vergebung. Für diese Beweisführung habe ich bewusst den behandelten Text gewählt, da er meiner Meinung nach, den Beweis liefert, dass Vergebung in Gottes Augen immer auch das Vergessen mit einschließt. Die Vergebung ohne das Ereignis zu vergessen ist keine wahre, vollständige Vergebung, wie sie uns Gott in Micha 7,18f. gezeigt wird.

Der gewählte Text zeigt aber nicht nur diese beiden schwerpunktmäßigen Aussagen, sondern liefert auch noch darüber hinaus wichtige Anhaltspunkte für die Seelsorge.

Mich persönlich führt diese Perikope in eine tiefe dankbare Anbetungshaltung zu Gott, da er seine Gnade in unbeschreiblicher Weise deutlich macht. Der Dank und die Freude, die diesem Wissen entspringen muss Auswirkungen haben auf meine Beziehung zu ihm und auch zu meinem Mitmenschen.

Die Beziehung zu meinem Mitmenschen basiert auf der Grundlage der Gnade und dem freudigem Gehorsam dieser Grundlage Gott folgen und dienen zu dürfen.

Vergebung wird von mir gefordert und macht mich auch bereit andere Menschen anzunehmen, auch dann wenn ich von ihnen enttäuscht oder verletzt wurde.

Im Seelsorgegespräch ist der Bibeltext ebenfalls von enormer Wichtigkeit, da er das vorbildhafte Handeln Gottes an uns Menschen zeigt. Gott bietet Vergebung und fordert Vergebung (Matthäus 6,12) von uns Christen. Um den Bedürftigen in die Gemeinschaft mit Gott zu bringen und diese Gemeinschaft zu vertiefen ist die Vergebungsinanspruchnahme wichtig, ebenso wie die Bereitschaft Vergebung an Andere auszusprechen.

Vergebung ebnet den Weg zu tieferer Gemeinschaft mit Gott und zur Annahme meines Mitmenschen.

Wahre Vergebung als Grundlage der Annahme persönlich zu leben, nach dem Vorbild Gottes und dieses Wissen weiterzugeben an Andere, ist das Ziel des Verses in der Seelsorge-Praxis!

Da das Wort Gottes unwandelbar und unfehlbare Autorität besitzt, kann ich die Verse aus Micha 7,18f. jedem Menschen zusprechen und mit ihm diese Verse beten, der an Gottes Vergebungsmacht zweifelt und auch dem, der zu wahrer Vergebung nicht bereit bzw. nicht gewillt ist, oder der das „Vergessen“ beim Vergeben ablehnt.

### **Bibliographie**

Crabb, Lawrence J. **Die Last des andern**. 3. Auflage. Basel: Brunnen Verlag, 1992.

Crabb, Lawrence J. **In guten wie in bösen Tagen**. 3. Auflage. Basel: Brunnen Verlag, 2000.

Die Bibel. Übers. Martin Luther. Revidierte Fassung von 1984. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1985.

n24. boulevard I.  
<http://www.n24.de/boulevard/nus/?a2003121106584803210>

n24. boulevard II.  
<http://www.n24.de/boulevard/nus/?a2003080610014094472>